



# Berliner Polizeihistoriker

*aktuell informativ historisch*  
Informationen für Mitglieder und Freunde des  
Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.



*175 Jahre  
Schutzmannschaft  
1848 - 2023*



*Fotos von: Polizei Berlin, H. Eichhorst, Förderkreis und W. Püschel.*

Nr. 82  
November 2023

# Liebe Mitglieder und Freunde des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e. V.,

Ein ereignisreiches Jahr geht zu Ende!

Das Jahr 2023 war für die Polizeihistorische Sammlung insbesondere jedoch für den Förderkreis und alle ehrenamtlich wirkenden Kolleginnen und Kollegen eine Herausforderung, die wir erfolgreich gemeistert haben. Im Folgenden möchte ich einzelne Projekte besonders hervorheben.

## **Kooperationsvereinbarung**

Am 24. Februar 2023 wurde die Kooperationsvereinbarung zwischen der Polizei Berlin und dem Förderkreis unterzeichnet.

Bereits 2012 hatte es einen ersten Entwurf gegeben, der jedoch aufgrund unterschiedlicher Positionen nicht zum Abschluss gebracht werden konnte. Der neue Vorstand griff das Thema erneut auf und brachte es nach mehreren Anpassungen und Verhandlungen zum Abschluss.

Ziel der gemeinsamen Vereinbarung ist, dass die Polizei Berlin



**Uwe Hundt**

Foto: W. Püschel

mit dem Förderkreis die Pflege, Instandhaltung, Reparatur und Dokumentation der Exponate der PhS gewährleistet.

Die Nutzungsrechte der PhS durch den Förderkreis, die Obliegenheiten der Polizei, die Haftungsfragen, der Ehrenamtsvertrag sowie Regelungen für Veranstaltungen sind nunmehr schriftlich festgelegt worden.

## **Neukonzeption Polizeihistorische Sammlung**

Auf der Grundlage vorhandener

eigener Konzepte und der Masterarbeit von Sven Fischer „Polizei-historische Ausstellungen“ - vernachlässigtes Potential der Polizeiorganisation“, die er an der Hochschule der Polizei geschrieben hat, wurden in einer gemeinsamen Veranstaltung, ebenfalls am 24. Februar 2023, die Zielsetzung zum dauerhaften Erhalt der PhS und die notwendige Neuorganisation erörtert.

Die Veranstaltung war durch uns initiiert worden und die Polizeipräsidentin hatte dazu die Leitung der Polizeiakademie, den zuständigen Fachbereich, die Leitung der Dir ZS, Vertreter der Senatsverwaltung sowie Vertreter der Polizei Dresden eingeladen.

In der Veranstaltung wurde u.a. verdeutlicht, dass *„der Zweck des öffentlichen Ausstellens von Polizeigeschichte die Vermittlung des Berufsbildes der Polizei für die Gesellschaft im Weiteren und die Bildung der Polizei im engeren Sinn darstellt. Polizeihistorische Sammlungen sind hierbei die besten Ansprechpartner. ....Es geht nicht einfach darum, auf den Zug der Geschichte zu springen, man*

*muss auch wissen, wohin die Reise geht. Dazu gehört auch das nutzbringende Potential der polizeihistorischen Ausstellungen und Sammlungen.“* (Auszug aus der Masterarbeit von Sven Fischer)<sup>1)</sup>

Einigkeit konnte über den langfristigen Erhalt der PhS, die Zusammenführung der Bereiche am PladeLu und in Lankwitz sowie die schrittweise Modernisierung erzielt werden.

Im Nachgang der Veranstaltung gab es hierzu weitere Gespräche zwischen der Polizei Berlin und der Senatsverwaltung für Inneres.

### **175 Jahre Schutzmannschaft**

Am 23. Juni dieses Jahres stand das Jubiläum an. Zwischen der Polizei Berlin und dem Förderkreis bestand Einigkeit, dieses Datum dem Anlass entsprechend zu würdigen.

In der Planung waren ein Festakt, eine Ausstellung in der Eingangshalle des Präsidiums, eine Wanderausstellung, und die Erstellung einer Festzeitschrift.

<sup>1)</sup> Auszug aus der Masterarbeit Sven Fischer

Bei der Planung wurde recht schnell klar, dass mit Unterstützung von PPr St ID 2 - Protokoll und Besuche -, sowie dem zuständigen Fachbereich der Polizeiakademie, der Förderkreis und die ehrenamtlichen Mitarbeiter die Vorbereitung und Durchführung weitgehend allein stemmen mussten.

Mike Stenzel und die ehrenamtlichen Kollegen haben in mühevoller Kleinarbeit Unterlagen recherchiert, um eine verständliche ge-

sichtlich korrekte Ausstellung zu erstellen. Am Ende konnten 6 Ausstellungsstellwände (in Rechteckform) mit Text und Bildern gestaltet werden. Der Druck erfolgte hausintern beim LKA.

Aus dem Material für die Ausstellungs-wände wurden zwei Filme erstellt, die auf den durch den Förderkreis beschafften Video Walls abgespielt werden konnten.

Nachdem die Vorbereitungen hierzu fast abgeschlossen waren, musste die Örtlichkeit für den



Podiumsgespräch Abgeordnetenhaus, von links Thilo Cablitz, Peter Trapp, Uwe Hundt und Andreas Skala. Foto: Polizei Berlin

Festakt kurzfristig umgelegt werden, da das Abgeordnetenhaus auch eine kleinere Veranstaltung geplant hatte. Es wurde nun seitens der Senatorin für Inneres Iris Spranger, der Präsidentin des Abgeordnetenhauses Cornelia Seibeld und der Polizeipräsidentin Dr. Barbara Slowik empfohlen, eine gemeinsame große Veranstaltung im Abgeordnetenhaus durchzuführen.



**Besucher in der Ausstellung**  
**Foto: Polizei Berlin**

Diesem Anliegen stimmten wir zu und disponierten alles um und die Ausstellung stand zeitgerecht im Abgeordnetenhaus. Auf dem Vorplatz stellten die ehrenamtlichen Mitarbeiter aus Lankwitz entsprechend historische Polizeifahrzeuge auf. Am 26. Juni fand dann in einem sehr feierlichen Rahmen die Eröffnung der Ausstellung und Würdigung des Jubiläums im Saal des Abgeordnetenhauses statt.



**Plakat**  
**Foto: Polizei Berlin**



**Ausstellung im Einkaufszentrum**  
**Foto: Förderkreis**

Die Präsidentin des Abgeordnetenhauses eröffnete die Veranstaltung, die Senatorin für Inneres und die Polizeipräsidentin würdigten in Ihren Reden gleichermaßen das Ereignis und machten in diesem Zusammenhang deut-

lich, wie wichtig der Erhalt der PhS ist und es beabsichtigt sei, diese in den Räumlichkeiten der Belziger Straße (ehem. Sicherstellungshalle und Fuhrpark des Senats) zusammenzuführen.

Die Ausstellung wurde dann im Polizeipräsidium, in der Eingangshalle vom 31. Juli bis zum 8. August 2023 gezeigt. Hierzu mussten kurzfristig Beleuchtungseinrichtungen vom Förderkreis beschafft und installiert werden.

Da die Darstellung der Geschichte großen Anklang fand, wurde sie anlässlich des Tages der offenen



**Ausstellung im Polizeipräsidium. Foto: Förderkreis**



**EPHK a.D. Harold Selowski , EPHK i.R. Uwe Hundt und Direktor bei der Polizei Berlin a.D. Andreas Pahl.**  
**Foto: K.-J. Wenzlaff**

Zeitzeugengespräch über die Sicherung von US-Präsidentenbesuchen

Am 10. Juli fand anlässlich Mila Hackes Ausstellung "Alliierte in Berlin" veranstaltet durch die Dezentrale Kulturarbeit Tempelhof-Schöneberg ein Ge-

Tür in die Polizeiakademie transportiert und ausgestellt. Derzeit wird sie noch für einen längeren Zeitraum im Vorraum (UG) des ehemaligen Speisesaals in Ruhleben präsentiert.

Im Zeitraum vom 26. Juni bis zum 17. Juli 2023 wurde die Wanderausstellung mit den beiden Video Walls sowie zwei historischen Polizeifahrzeugen in den Einkaufszentren Schöneweide, East Side Mall und Gropius-Passagen mit viel Erfolg durch die ehrenamtlichen Kollegen aus Lankwitz und vom Förderkreis gezeigt.

spräch über die Sicherung von US-Präsidentenbesuchen durch die Berliner Polizei statt.

Der Förderkreis war um die Moderation und Koordination mit Zeitzeugen gebeten worden, die wir gerne übernommen haben. Es konnten der Direktor bei der Polizei Berlin, a.D. Andreas Pahl, PD a.D. Wolfgang Schulz und EPHK a.D. Harold Selowski als Zeitzeugen gewonnen werden.

Der Unterzeichner moderierte das Gespräch über den 1963 in Zeiten des Kalten Krieges stattgefundenen Besuch von US-Präsident Kennedy

sowie über die Besuche des 44. US-Präsidenten Obama 2013 und noch vor Beginn seiner Präsidentschaft 2008 in Berlin.

### Unser Sommerfest

Am 28. Juli 2023 fand das Sommerfest des Förderkreises erstmalig

im Hof des Präsidiums statt. Es war sehr erfreulich, dass sich ca. 90 Mitglieder und Gäste angemeldet hatten. Das Wetter war uns auch freundlich gesonnen. Es konnten viele nette Gespräche bei Grillfleisch, Wurst und Salat und dem einem oder anderem Getränk geführt werden.

Unser Dank gilt all den Ehrenamtlichen die bei der Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung geholfen haben. Der Vorstand freut sich schon auf das Sommerfest im Jahr 2024.

### Bücherlesungen

Aufgrund von Anregungen aus



Ausstellung, Foto: Polizei

unserer Mitgliedschaft haben wir in diesem Jahr versucht weitere Veranstaltungen anzubieten.

So wurden nunmehr zwei Bücherlesungen organisiert. Am 26. September 2023 die Lesung zu „Cold Lens as a Filter“, und am 13. Oktober 2023 zu „Auf beiden Seiten“. Aufgrund des direkteren Polizeibezugs war die zweite Veranstaltung, mit über 60 Gästen, mehr als gut besucht.

Wir planen auch für das Jahr 2024 erneut Veranstaltungen dieser Art.

Als Vorankündigung sei hier schon der 22. März 2024 genannt.



Ausstellung, Foto: Polizei Berlin

An dem Tag der Kriminalitätsoffer planen wir derzeit eine Veranstaltung mit den „Mörderischen Schwestern e.V.“ – einer Vereinigung von Kriminalautorinnen.

### **Tag der offenen Tür und andere Veranstaltungen**

Am Tag der offenen Tür der Berliner Polizei waren die PhS und der Förderkreis selbstverständlich auch wieder mit einem Informationsstand vertreten. Nicht vergessen werden dürfen auch die Veranstaltungen, die Bernd Maaß mit den ehrenamtlichen Kollegen aus Lankwitz begleitet und gestaltet hat, wozu inzwischen traditionell

das Stadtfest in Dresden gehört. Mit diesen Zeilen möchte ich meinen Beitrag schließen. Mir selbst ist beim Schreiben deutlich geworden, dass wir mit den relativ wenigen Aktiven doch sehr viel auf die Beine gestellt ha-

ben und sicher auch künftig stellen werden.

Am Schluss noch eine große Bitte! Teilt uns Eure E-Mailadresse mit! Nur so können wir ermöglichen, allen Mitgliedern schnell und kurzfristig Informationen oder Einladungen zu schicken. Unsere E-Mailadresse ist:

**Phsberlin110@gmail.com**

Euer Uwe Hundt



und die Alliierte Kommandantur: „Landgraf, werde hart“.

Zuvor hatte das Abgeordnetenhaus einen Dringlichkeitsantrag über einen weiteren Ausbau des Schutzes der Westberliner vor verbrecherischen Anschlägen einstimmig angenommen. Gefordert wurde die Ausgabe von Schusswaffen an solche Berliner zu gestatten, denen nach geltenden Bestimmungen Waffenscheine ausgehändigt würden. Die Alliierten wurden um eine verstärkte Ausrüstung der Berliner Polizei mit Waffen gebeten. Der Senat wurde aufgefordert einen ausreichenden polizeilichen Schutz an den Straßenübergängen zu gewährleisten.

Angeregt, diesen Artikel zu schreiben, wurde ich durch folgendes Geschehen:

Die Zeitung und das Foto erhielt ich Anfang Dezember 2022 von dem 96jährigen Miteigentümer



Einweisung an der Grenze.  
Foto: Günter Hanisch

meiner Wohnanlage, Günter Hanisch, der sie mir für die Polizeihistorische Sammlung übergab. Herr Hanisch war von 1951 bis 1955 Angehöriger der Polizei und versah, als das Foto am 17. Juli

entstand, seinen Dienst im Einsatzkommando Tempelhof in der

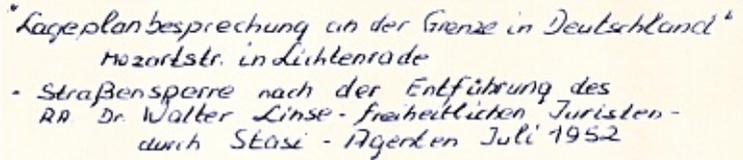
Volkmarstraße. Auf dem Foto ist er der in der Mitte stehende Polizist. Die beiden anderen Polizisten gehörten dem in der Bahnhofstraße in Lichtenrade gelegenen ehemaligen Revier 204 an.

Neben dem Artikel befindet sich ein Foto, auf dem drei Polizisten, einer davon mit einem Karabiner ausgerüstet, zu sehen sind. Der Text unter dem Bild lautet:

*„Verstärkter Schutz. Die Besetzungen von 15 Stützpunkten an der Zonengrenze sind zur Verhinderung weiterer Verschleppungen mit Karabinern ausgerüstet worden“.*

Zu sehen ist, dass die Straße aufgerissen wurde, um jeglichen Fahrzeugverkehr zu unterbinden. Die Ausrüstung mit dem französi-

schen Karabiner, so erzählte es mir Herr Hanisch, geschah infolge des oben genannten Aufrufs des Abgeordnetenhauses. Auf der Rückseite des Fotos hat Günter Hanisch folgendes notiert:



*"Lageplanbesprechung an der Grenze in Deutschland"  
Mozartstr. in Lichtenrade  
- Straßensperre nach der Entführung des  
RA Dr. Walter Linse - freibeitlichen Juristen -  
durch SEASE - Agerden Juli 1952*

Herr Hanisch war 1955 aus gesundheitlichen Gründen aus dem Polizeidienst ausgeschieden und wechselte in die Finanzverwaltung.

Im Archiv der Polizeihistorischen Sammlung fand ich eine Ereignismeldung zur Entführung, eine Liste über Entführungen aus Berlin (West) und Schriftverkehr der Polizeiinspektion (PI)-Steglitz mit dem Kommando der Schutzpolizei über die Einrichtung von Stützpunkten an der Zonengrenze.

In der Ereignismeldung des Kommandos der Schutzpolizei vom 9. Juli 1952 wird unter der Überschrift „Menschenraub“ von der Entführung berichtet.

*„Am 8.7.1952, gegen 07:25 Uhr, wurde der Jurist Dr. Walter Linse nach Zeugenaussagen durch 2 unbekannte männliche Personen gewaltsam in eine Kraftdroschke mit dem Pol. Kennzeichen KB 060-223 gezerrt und entführt. Die Kraftdroschke entfernte sich mit einer Geschwindigkeit von etwa 80 km/h in Richtung Lichterfelde-Süd und passierte die Zonengrenze an der Schwelmer Straße. Nach Zeugenaussagen war die Schranke beim Erscheinen der Droschke bereits geöffnet. Ein Lieferwagen, der die Verfolgung aufgenommen hatte, ist aus der flüchtenden Kraftdroschke beschossen worden“.*

In der Liste über Entführungen aus Berlin (West) „von 1949-1963“ wird Dr. Walter Linse unter der Nummer 180 als Entführungsoffer geführt. Die Liste enthält u.a. die Rubriken „Delikt“ , „Grund“ und „Rückkehr“.

Als „Delikt“ sind in der Liste die Kürzel „EL“ und „EG“ verzeichnet. EL ist das Kürzel für „Entführung durch List (Täuschung, Irrtumserregung)“. EG das Kürzel für „Entführung durch Gewalt (Anwendung körperlichen Zwan-

ges oder von Betäubungsmitteln, Bedrohung mit Waffen)“.

Bei Dr. W. Linse ist das Kürzel „EG“ verzeichnet und unter „Grund“ pol. Inter. Mitgl. d. UFJ“. Das Kürzel pol.Inter. steht für „politisches Interesse seitens der SBZ-Behörden für die betroffene Person“.

Unter der Rubrik „Rückkehr“ ist maschinenschriftlich folgendes verzeichnet: Rückkehr nein – soll in Haft verstorben sein. Handschriftlich ist hinzugefügt worden: d. AG. Lichterf. für tot erklärt. Die amtliche Todeserklärung erfolgte am 16. Dezember 1962.

Dr. Walter Linse wurde nach seiner Entführung in das Gefängnis Hohenschönhausen gebracht und im Dezember 1952 an den sowjetischen Geheimdienst (MGB), dem Vorläufer des KGB, übergeben. Am 23. September 1953 wurde er von einem sowjetischen Militärgericht zum Tode verurteilt und am 15. Dezember 1953 hingerichtet.

Am 8. Mai 1996 wurde er als politisches Opfer vom Generalstaatsanwalt Russlands rehabilitiert.

Als Reaktion auf die Entführung wurden seinerzeit neue Stützpunkte eingerichtet.

So teilte die PI-Steglitz am 9. Juli 1952 dem Kommando der Schutzpolizei mit, dass gemäß der Anweisung des Herrn Kommandeurs vom 9. Juli 1952 in Berlin Lichterfelde 1, Berliner Str. 111/112 (am 1. Oktober 1961 in Ostpreußendamm umbenannt) und der Osdorfer Straße 90 Stützpunkte eingerichtet worden sind.

Vermerkt wurde, dass es am zweckmäßigsten wäre, wenn sämtliche Stützpunkte mit Empfangsgeräten für den Polizeifunk ausgerüstet würden, um so eine direkte Verbindung mit der Funkbetriebszentrale (FuBz) herstellen zu können.

Aus dem Schreiben der Abteilung W vom 21. Juli 1952 geht hervor, das am 19. Juli 1952 die neu eingerichteten Stützpunkte befahren wurden, um die Unterbringungsmöglichkeiten für die eingesetzten Polizeikräfte zu überprüfen.

Zum Stützpunkt A 7 Berlin Lichterfelde 1, Berliner Straße (Schlag-

baum) wurde folgendes festgehalten:

*„Es steht eine Baubude von 2,80 x 4,30 m zur Verfügung. Wasseranschluss ca. 5,00 Meter möglich. Stromanschluss von Privathaus ca. 15 m möglich. Postanschluss bereits hergestellt. FS noch nicht in Betrieb. Aufstellung einer Latrine evtl. über Gully möglich. Zoll ständig 3 Personen ohne Unterkunft.“*

Mit Schreiben vom 29. September 1952 gab es von der PI-Steglitz eine Dienst- und Postanweisung für den Stützpunkt A 7, Berliner Straße/Schwelmer Straße.

Neben zahlreichen Regelungen und Vorgaben hier die Wiedergabe der Aufgaben am Schlagbaum:

- Verhinderung von ostzonalen Übergriffen, insbesondere Verhinderung von Menschenentführungen.

- Unterrichtung der Bevölkerung über den Grenzverlauf und Warnung vor Überschreiten der Zonengrenze.

Den Angehörigen des Interzonen-grenzdienstes (Zoll) wurde gestattet, in der Stützpunktunterkunft sogenannte Dienstkästen für

die Dienstbücher des Zollgrenzdienstes abzustellen. Zudem wurde den Angehörigen des Zollgrenzdienstes gestattet, zur Durchgabe wichtiger taktischer Meldungen an ihre eigenen Dienststellen über die FuBz sich der Fernsprechanlagen des Stützpunktes zu bedienen.

In der Wahrnehmung der „Vereinigung politischer Ostflüchtlinge“ schienen die Maßnahmen zur Verhinderung von Entführungen nicht ausreichend zu sein, wie sie in einem Schreiben an den Bürgermeister Dr. Walter Schreiber und Polizeipräsident Dr. Johannes Stumm zum Ausdruck brachte.

Die Zeitungen Volksblatt „Freiheit wichtiger als Geld“ und die Berliner Morgenpost „Senat soll Grenzen schützen“ griffen am 20. September 1952 fast gleichlautend diese Bedenken auf.

*„Die Bewachung der Straßensperren sei bisher so mangelhaft, dass es geschulten Agenten ein leichtes sei, den Fall Linse zu wiederholen.“*

*Ein Gegenargument, die finanziellen Mittel reichen für einen verstärkten Sicherheitsschutz nicht aus, werde nicht anerkannt, da diese Diskussion über diese Frage mit einer freiheitsliebenden Behörde unwürdig sei.“*

Hartmut Pech

## Eine Erinnerung aus dem Leben eines Polizisten



Angehörige des A-Zuges der 2. Bereitschaft in Lankwitz, 1962

Foto: PhS

Regelmäßig wird unsere ehrenamtliche Tätigkeit bei der Polizeihistorischen Sammlung durch Entgegennahme von historischen Uniformteilen und Sammlungsstücke aus dem polizeilichen Alltag in Anspruch genommen. Es ist dann immer wieder ein besonderes Erlebnis, wenn historische Gegenstände eine wirkliche Bereicherung für unsere Sammlung sind.

So habe ich einer Bitte einer Nachlassverwalterin von der Sparkasse Berlin, die Wohnungsauflösung eines verstorbenen Polizeibeamten zu begleiten, entsprochen, da sich in der Wohnung noch historische Gegenstände aus seinem Arbeitsalltag bei der Berliner Polizei befinden sollten. Nach weiteren Informationen über den Verstorbenen, habe ich der Nachlassverwalterin zugesagt, sie bei der Wohnungsauflösung zu unterstützen.

---

Treffpunkt war der Hinterhof eines Wohnblocks in der Fuldastraße. Nach einer kurzen Einweisung in der nicht sehr aufgeräumten Wohnung, fand ich mehrere Uniformteile aus den 1960er Jahren. Nach dem Verladen der Uniformteile, verabschiedete ich mich von der Nachlassverwalterin und bedankte mich für die Information. Sie sagte aber: „Nein, nein, der Verstorbene hat noch eine zweite Wohnung im Haus!“

Beim Betreten der zweiten Wohnung fiel mir auf, dass diese in einem sehr aufgeräumten und sehr guten Zustand war. Auch hier sichtete ich besonders erhaltenswerte Polizeikutensilien. Aufgefallen ist mir auch eine besondere Leidenschaft des Verstorbenen zum Sammeln von hochwertigem Porzellan.

Nach einem längeren Gespräch mit einer Nachbarin des Verstorbenen, wurde mir klar, dass dieser offensichtlich zwei Gesichter gehabt hat und es wurde mir mitgeteilt, dass noch eine dritte Wohnung, im gleichen Aufgang besichtigt werden muss.

Auch beim Betreten der dritten Wohnung ist mir ein sehr aufgeräumter und mit Antiquitäten bestückter Wohnbereich aufgefallen. Nach Hinweisen der Nachbarin, entdeckte ich in einer Anrichte eine Sammlung von mehreren Fotoalben aus seiner Dienstzeit bei der Berliner Polizei.

Nach Durchsicht der ersten Alben, bekam ich innerlich fast einen Schock, als ich feststellte, dass der Verstorbene nicht nur einer meiner besten Kameraden im A-Zug der 2. Bereitschaft aus dem Jahre 1962 in Lankwitz gewesen war. Ich hatte auch eine freundschaftliche Beziehung mit ihm bis weit in die 1970er Jahre.

Er war ein Kollege, der all seine Lehrgänge bei der Polizei mit ‚Eins‘ bestanden hatte. Aus gesundheitlichen Gründen hatte er später die Polizei verlassen und seinen Ruhestand genossen. Finanziell war er abgesichert. Sein Lebenswerk war die Gründung einer Stiftung zum Aufbau und Erhalt der Frauenkirche in Dresden.

Der Bitte der Nachlassverwalterin, für den Verstorbenen die Trauerrede in der Friedhofskapelle zu halten, bin ich gern nachgekommen und habe mich auf diese Weise von einem Kameraden und Freund verabschiedet.

Nach einem Besuch der Frauenkirche in Dresden wurde mir vom dortigen Sekretariat mitgeteilt,

dass der Spender mehrere feste Platzzuweisungen hat. Vom Sekretariat wurde mir ein weiterer Platz zugewiesen. Einer Einladung folgend, werde ich im Februar des nächsten Jahres an einem Konzert in der ehrwürdigen Kirche in Dresden teilnehmen.

Bernd Maaß

## Das Stadtfest 2023 in Dresden

„...und die Polizeihistorische Polizei Berlin war dabei“!

Drei Tage Sommerparty: das Dresdner Stadtfest „Canal-letto“ vom 18. bis zum 20. August hat insgesamt 650 000 Besucher angelockt. Ob beim Boulevard-theater auf dem Neumarkt, auf der Blaulichtmeile am Landtag oder vor der großen Bühne am Theaterplatz, wohin man auch schaute, flanieren gut gelaunte Besucher über das Festgelände und das Highlight war natürlich wieder die Blaulichtmeile am Sächsischen Landtag.



Armin Schuster hört Erklärungen von Bernd Maaß zu. Foto: PhS



**Techniker aus Lankwitz. Foto: PhS**

Nach der Einladung des Sächsischen Landtagspräsidenten und der Polizeidirektion Dresden im zeitigen Frühjahr, hatten wir sofort mit den Vorbereitungen begonnen.

Für uns war es bereits die zehnte Einladung zum Dresdener Stadtfest. Die Polizeihistorische Sammlung Berlin war wieder einmal mit den historischen Polizeifahrzeugen ein Anziehungspunkt für Jung und Alt. Nicht nur die Kinder hatten ihren Spaß, sondern auch der säch-



**Kinderanziehungspunkt.  
Foto: Bernd Maaß**



**Sachsens Innenminister Armin Schuster im Gespräch. Foto: PhS**

sische Innenminister, Armin Schuster mit seiner Gattin. Ein Dankeschön geht natürlich an unseren Dresdener Kollegen PHK Wolfgang Schütze, der uns wie immer gut betreute. Mündlich erhielten wir bereits die Einladung für das nächste Stadtfest im Jahr 2024.

Uns gefiel das Stadtfest besonders gut, da unsere Präsentation von

den Besuchern sehr gut angenommen wurde. Wir entschieden uns einen Tag länger zu bleiben, um am nächsten Tag ausgeruht unsere Rückreise antreten zu können. Leider hatten wir eine Panne mit unserem VW Käfer Fustw. Dank der professionellen Arbeit durch Oliver Hoffmann, konnte das Pannenfahrzeug durch ein Abschleppunternehmen nach Berlin verbracht werden.



Sachsens Innenminister Armin Schuster mit Bernd Maaß und Partnerin.  
Foto: PhS

Nach einer Fehlerdiagnose und einer kleinen Reparatur ist unser Fustw wieder einsatzbereit.

Bernd Maaß



Sachsens Innenminister Armin Schuster. Foto: PhS

## Ergänzung zur Veröffentlichung der Sonderausgabe „Berliner Polizeimuseen“

Dr. Jens Dobler veröffentlichte diesen Aufsatz schon vor einem Jahr im „Archiv für Polizeigeschichte“, der periodisch erscheinenden Zeitschrift der „Deutschen Gesellschaft für Polizeigeschichte e. V.“.

Nunmehr hat der „Förderkreis der Polizeihistorischen Sammlung Berlin e.V.“, selbigen

wortgleich als Sonderausgabe zum 175-jährigen Jubiläum der Gründung der „Königlichen Schutzmannschaft zu Berlin“ herausgegeben. Einziger Unterschied: Als Autorin firmiert nunmehr auch die Historikerin Frau Dr. Bärbel Fest, die von 1991 bis 2015 Leiterin der Polizeihistorischen Sammlung (PhS) und damit Vorgängerin Dr. Doblere war. Letzterer hat nach siebenjähriger Tätigkeit zum No-



**Eingangsbereich der Polizeihistorischen Sammlung Berlin (Modell der Ampel am Potsdamer Platz) Foto: PhS**

vember 2022 bei der Polizei gekündigt.

Die Geschichte der Sammlung seit dem Jahre 1888 ist von beiden wissenschaftlich fundiert und geradezu minutiös dargestellt; leider nur bis 1988 (bis Seite 26). Danach erfolgt für die nächsten Jahre des stufenweisen Aufbaus der Sammlung bis zur Erstveröffentlichung

dieses Artikels - immerhin 24 Jahre - eine große Lücke. In den „Schlussbemerkungen“ (ab S. 28) erfährt der Leser dort, wie ein zukünftiges zusammengeführtes und „professionelles Polizeimuseum“ organisiert sein müsste: Durch einen Leiter im höheren Dienst, der „regelmäßig an den Leitungsrunden der Behörde teilnimmt“ (S. 31 obere Mitte) und weitere wissenschaftliche Mitarbeiter nebst personellem Unterbau.

Die Ausstellung, so wie sie sich heute in zeitlicher Abfolge darstellt, konnte in Text, Fotos und Exponaten im Zeitraum der Jahre 1200 bis zur Eröffnung der Sammlung im Jahre 1988 durch den damaligen PPr Georg Schertz in ihrer Gesamtheit gar nicht in Gänze präsentiert werden. Dies gilt aus zeitlicher Logik schon für den bisher letzten dargestellten Teil der Wende und Vereinigung beider Berliner Polizeien. Im Wesentlichen erfolgten die Arbeiten stufen- und epochenweise außerhalb der Dienstzeit. Der NS-Teil wurde erst Ende 1994 nach intensiver Recherche in der „Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur

Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen“ in Ludwigsburg gestaltet und eröffnet; nach der Aufstellung und Ausgestaltung der Stützpunktbaracke (13. August 1991) im Hof des Präsidiums erfolgte die Installation des Anti-Gewalt-Mobil 2005 wiederum mit engagierter Hilfe der TEE. Und erst im Jahre 2008, in Vorbereitung der 200-Jahr-Feier der Gründung des Berliner Polizeipräsidiums am 25. März 1809, wurde die Historie von der Spaltung der Stadt bis zur Wiedervereinigung u. a. von den nun ehemaligen PB-Lehrern in einer Kommission, an der sich u. a. PPr a.D. Schertz aktiv beteiligte, aufbereitet; platzsparend an den Säulen zugunsten der Präsentation vieler inzwischen erworbener und gestifteter Exponate.

Verwunderlich stimmt die Tatsache, dass der Ltd RD a.D. Gerhard Simke, Mentor, Organisator und unermüdliche Förderer der PhS, Gründer des Förderkreises sowie sein langjähriger Vorsitzender und jetziger Ehrenvorsitzender und Initiator der Fahrzeug- und Techniksammlung in Lankwitz in der historischen Darstellung über-

haupt keine Erwähnung findet. Zu keiner Zeit seit der Entstehung des Berliner Polizeimuseums im Jahre 1888 hat eine Person in einem Zeitraum von 36 Jahren Vorbereitung, Gründung, Organisation, Ausgestaltung und Verankerung der Sammlung in der internen und externen Öffentlichkeit derart positiv beeinflusst. Ebenso ergeht es den engagierten Ehrenamtler, die im Polizeipräsidium seit nunmehr über 34 Jahren Auskünfte erteilen, das Archiv führen, Exponate und Uniformen pflegen, Besucherführungen abhalten und bei den zeitaufwändigen Sonderveranstaltungen aktiv mitwirken. Sie sind den beiden Autoren der „Museumsgeschichte“ kein Jota wert. Die Ehrenamtler der Außenstelle der PhS in Lankwitz - kein „zweites Museum“ - die u. a. auf Polizeischauen und Veranstaltungen gerade auch in anderen Bundesländern die Berliner Polizei repräsentieren und hohe positive Aufmerksamkeit erfahren, bleiben in den Ausführungen ebenso völlig unterbelichtet. Die PPr' in Frau Slowik vergisst hingegen nicht, dieses hohe Engagement im Vorwort der Sonderausgabe zu würdigen.

*Insbesondere die Seite 27, 28 und 29 erster Satz des Aufsatzes enthalten darüber hinaus in der Darstellung eine Reihe von Auslassungen und in der Zeitabfolge nicht richtige Angaben:*

Nicht ein Bau- (S. 28 zweiter Abs.), sondern der Bankenskandal nebst der ohnehin schon immensen Überschuldung Berlins waren der Anlass für die rigorosen Sparmaßnahmen des damaligen Senats. Davon betroffen war bei der Polizei zunächst der Stab PPr, der auf ausschließlich 30 Mitarbeiter stark verkleinert werden musste. Einige Gliederungen wurden sogar aufgelöst (z. B. Polizeiorchester). Den Psychologische Dienst (Dez P 7) wie auch die Polizeihistorische Sammlung (bis dahin Stab PPr 4 Öffentlichkeitsarbeit) siedelte man bei der damaligen Landespolizeischule (heute Polizeiakademie) an. Neben Öffentlichkeitsarbeit stand bei der PhS nämlich auch die Aus- und Fortbildung im Bereich der Politischen Bildung im Zentrum ihrer Aufgaben. Zeitlich erst nach der rigorosen Stabsverkleinerung und der daraufhin erfolgten Verlagerung der PhS zur Landespolizeischule forderte der Landesrech-

nungshof im Auftrag des Finanzsenators (Sarrazin) zunächst die Auflösung des „Museums“, ließ sich aber nach eingehendem Schriftverkehr davon überzeugen, dass die Institution „Polizeihistorische Sammlung“ kein „Museum“ im Rechtssinne darstellt und für Aus- und Fortbildungszwecke von großem Nutzen ist. Er verlangte aber gleichzeitig die Herabstufung der Leiter-Stelle sowie ein Eintrittsgeld für externe Besucher. Der damalige Fachbereichsleiter Politische Bildung wie auch alle seine Vorgesetzten haben sich mehrfach mündlich und schriftlich für die Beibehaltung der PhS-Leiterstelle im höheren Dienst eingesetzt; leider vergeblich (Schriftverkehr insbes. Schreiben Fachbereichsleiter Politische Bildung und Schreiben VPr Neubeck an den Rechnungshof Berlin über Sen. Inn. vom 08. Juli 1994 in der PhS vorhanden). Wer noch die einschneidenden Sparmaßnahmen im Berliner öffentlichen Dienst und bei der Polizei in den „Nullerjahren“ im Gedächtnis hat (Urlaubsgeld, Weihnachtsgeld, Verlängerung der Arbeitszeit Auflösung bzw. Zusammenlegung ganzer

Dienststellen etc.), weiß, dass nach erfolgter Remonstration eine Klage der Behörde gegen die Herabstufung erfolglos gewesen wäre. Leider verlor die damalige PhS-Leiterin in zweiter Instanz ihren Arbeitsgerichtsprozess. Immerhin erreichte sie einen dauerhaften finanziellen Vergleich.

Zur Vorbereitung der Eröffnung der PhS hatte VPr Lippok 1986 eine „Historische Kommission“, bestehend aus den Abteilungsleitern der Zentralen Dienste sowie zwei Fachlehrern für Politische Bildung einberufen. In dieser periodisch tagenden Kommission wurden Texte und Fotos der Fachlehrer gemeinsam diskutiert, geändert und beschlossen. Praktikanten halfen bei der Herstellung der historischen Tafeln und Einfügung in das für Ausstellungen eigens angekaufte und damals moderne Meroform-System. Auch jede weitere Veränderungs- und Ausbaustufe der Ausstellung bis zum Jahre 2008 wurde von einer Kommission in einem gleichberechtigten Abstimmungsprozess zwischen den Teilnehmenden erarbeitet. Nie gab es einen Alleinvertretungsanspruch

der PhS-Leitung bezüglich der Inhalte oder Ausgestaltung.

Es bleibt hinzuzufügen, dass coronabedingt in den Jahren 2020 bis 2022 so gut wie keine Veranstaltungen und Sammlungsbesichtigungen stattfanden und sich seither die internen und externen Besucherzahlen in äußerst engen Grenzen halten. Es ist zu hoffen, dass sich diese im Zuge der 175-Jahr-Feier der Gründung der „Königlichen Schutzmannschaft zu Berlin“ unter neuer Verantwortung wieder spürbar nach oben entwickeln. Darüber hinaus bleibt zu hoffen, dass sich nach den Jahren der rigiden Sparpolitik in Berlin durch die Initiative der PPr'in und des Förderkreises der PhS ein Fenster für die Errichtung eines geräumigen Berliner Polizeimuseums, das nicht fast ausschließlich nur durch Ehrenamtler betrieben wird, öffnet.

Harold Selowski  
Joachim Schönberg

**„... ich wollte das Erschießen so human,  
wie es nur ging...“**

## Ein sinnloser Mord im April 1945

*„Die Häftlinge waren nicht gefesselt. Die Bewachung übernahmen die Wachtmeister, die vorher das Massengrab geschaufelt hatten. Von der Durchführung der Erschießung mit Karabinern nahmen wir deshalb Abstand, weil es schon zu dunkel geworden war und wir auch damit rechnen mussten, durch die Schüsse die Umgebung zu gefährden.“*

15. Februar 1947; Revieroberleutnant Alfred Wandelt in seiner Aussage vor der Berliner Kriminalpolizei.

In den frühen Morgenstunden des 21. April 1945 begannen die 1. und 2. Belarussische Front sowie die 1. Ukrainische Front vom ostwärtigen Stadtrand aus mit ihren Angriff auf Berlin. In einer Zangenbewegung versuchten die russischen Kommandeure sowohl die Stadt



Gedenktafel. Foto: PhS

zu umgehen, als auch mit einem frontalen Angriff durch Berlin vorzugehen.

Die Straßen Berlins waren überfüllt mit Flüchtlingstrecks aus Schlesien, Pommern und dem Su-

detenland, dazu kamen noch Kampfverbände aus Wehrmacht, Volkssturm und Hitlerjugend. In den Luftschutzkellern bangten die Menschen um ihr Leben und hofften auf ein Ende des Krieges.

Zu diesem Zeitpunkt befanden sich der Polizeimeister Otto Jordan, der Luftschutzpolizist Erich Bautz, der Polizeioberwachmeister der Reserve Reinhold Hofer sowie ein Willi Jenoch in der Polizei-arrestanstalt Wrangel-Kaserne.

Sie waren in ihren Uniformen verhaftet und in der Arrestanstalt inhaftiert worden, weil ihnen das NS-Regime und Dienstvorschriften ihre vermeintliche Homosexualität anlasteten. Nicht nur das, sondern quasi per Hitlerschen Geheimerlass aus dem Jahre 1942 waren sie als „Volksschädlinge“ diffamiert worden und somit von der Todesstrafe bedroht.

Erich Bautz war bereits vom Polizei- und in SS-Gericht zum Tode verurteilt worden und erwartete seine Hinrichtung. Otto Jordan, Reinhold Hofer und auch Willi Jenoch warteten noch auf ihre polizeiliche Vernehmung.

Es gibt keinen Beleg dafür, dass die drei überhaupt vernommen

oder einem Richter vorgeführt wurden. Das Polizei und SS-Gericht III trat seinerzeit einmal im Monat in Berlin zusammen. Es hatte seinen Dienstsitz in Berlin Schmargendorf. Doch mit dem Vorschreiten der Front tagte es später in Neustrelitz und im April 1945 dann gar nicht mehr.

Einige Tage vor dem 21. April 1945 konnte Erna Jordan ihren Ehemann, Otto Jordan, das letzte Mal lebend in der Wrangelkaserne treffen und mit ihm sprechen. Danach durfte oder konnte sie ihn nicht mehr besuchen.

Während nun am 21. April der Krieg in den Straßen Berlins tobte, Menschen sich in Sicherheit zu bringen versuchten, wurden die arrestierten Polizisten zunächst in die Karl-Straße (ab 1947 Reinhardtstraße) zum Kommando der Schutzpolizei transportiert. Dort verblieben sie nur kurz, denn in der Nacht vom 21. April auf den 22. April erfolgte ihr Weitertransport in die Arrestanstalt Moritzkaserne nach Berlin-Spandau.

Der Revierleutnant der Moritzkaserne, Alfred Wandelt, sagte 1947 vor Gericht aus, dass er in jenen

Nächten die ankommenden Transporte auf dem Kasernengelände abgenommen und für die Unterbringung der Häftlinge gesorgt habe.

Der eigentliche Kommandant der Moritzkaserne war ein Hauptmann Gierke, aber am 23. April 1945 war Wandelt zum Kasernenkommandanten bestellt. Dort traf er auf Polizeimajor Adolf, den er bis dato nicht gekannt hatte, denn eigentlich war Polizeimajor Adolf als Gerichtsoffizier im Kommando der Schutzpolizei für den SS-General Heißmeier tätig. Hauptmann Gierke soll sich am 23. April 1945 in seinem Kampfabschnitt aufgehalten haben. Die schweren Geschütze der Roten Armee befanden sich da schon im Ortsteil Haselhorst und richteten ihre Kanonenrohre über die Havel auf Spandau. In der Spandauer Zitadelle hatten Frauen, Kinder und Alte Schutz vor dem Straßenkampf gesucht.

Jener Polizeimajor Adolf ließ sich von Alfred Wandelt das Transportbuch bringen und nach einem Telefonat mit dem Kommando der Schutzpolizei, bestimmte er, dass von den insgesamt 21 arresstierten

Polizisten 17 sofort auf freien Fuß zu setzen sind, ein Gewehr erhalten und sich im Kampf an der Front bewähren sollen. Über Otto Jordan, Erich Bautz, Reinhold Hofer und Willi Jenoch wollte er gesondert entscheiden.

Einige, der nun freigelassenen Polizisten waren zuvor wegen des Diebstahls von Lebensmittelmarken u.ä. verurteilt gewesen. Auch ein wegen Fahnenflucht zum Tode Verurteilter kam frei, der den Krieg überlebte und 1947 als Zeuge der Anklage im Prozess gegen Alfred Wandelt aussagen würde.

Am 24. April 1945 bestellte Polizeimajor Adolf den Revieroberleutnant Wandelt ein weiteres Mal zu sich und teilte ihm mit, dass über die verbliebenen vier das Todesurteil gefällt sei. Die vorgebrachten Einwände von Wandelt ließ Adolf nicht gelten, sondern setzte ihm eine Frist bis 21 Uhr. Bis dahin solle Wandelt den Vollzug der Hinrichtung melden.

Auf den Straßen Spandaus tobte das Chaos, Panzersperren in den Schönwalder Straße vor dem Paul-Schneider-Haus und Straßen-

kämpfe in der Zeppelinstraße/ Ecke Speckteweg. Die Rote Armee hatte bereits das Fort Hanneberg erobert und hielt die flüchtenden Soldaten der Wehrmacht auf. Auf dem Friedhof in den Kisseln kam es zwischen den Gräbern zu Kämpfen. Überall lagen die Leichen von Soldaten, zivilen Menschen und Tierkadaver. Es roch nach Feuer, Rauch, Verwesung und Untergang.

Der Wetterbericht meldet für diesen Tag eine feuchte Luft, aber keinen Regen, die Temperatur sollte bei etwa 9 Grad liegen.

Es war etwa 18.30 Uhr als Wandelt ein Vorauskommando von 6 bis 8 Polizisten in das Barackenlager Pionierstraße (heutige Polizeiübungsanlage) schickte, mit dem Auftrag eine Erschießungsgrube auszuheben.

Der Fahrer des Vorauskommandos kehrte zurück zur Moritzkaserne, um die vier Verurteilten, Alfred Wandelt und den Polizeiarzt Dr. Rusch abzuholen. Ein Polizeioberwachtmeister Oscheren aus Köln (heute NRW) sollte den Transport ebenfalls begleiten. Oscheren hatte sich freiwillig für

die Durchführung der anstehenden Exekution per Genickschuss gemeldet.

Etwa zwischen 19:30 Uhr und 20.00 Uhr traf Wandelt auf dem Gelände ein, ließ absitzen und die vier verurteilten Polizisten bewachen. Danach suchte er ca. 75 Meter entfernt von der Gruppe einen Standort und gab Zeichen. Einer nach dem anderen wurde unter Bewachung herangeführt. Polizeioberwachtmeister Oscheren kam hinter einem Baum hervor und gab die tödlichen Schüsse ab. Die Vier fielen nacheinander in die Grube. Der Polizeiarzt wollte den Tod feststellen, aber einer der Männer röchelte noch. Daraufhin sprang Oscheren in die Grube und gab zwei weitere Schüsse auf den Sterbenden ab. Das Grab (bzw. die Grube) wurde anschließend zugebuddelt und eingeebnet.

Nach dieser letzten Aktion begab sich die Gruppe unter Führung von Alfred Wandelt, zu Fuß zurück in die Moritzkaserne. Sie traf dort gegen 21:00 Uhr ein. Wandelt begab sich umgehend zu Polizeimajor Adolf und erstattete mündlich seine Meldung. Danach will er – wie er später aussagte, einen

schriftlichen Bericht für das Kommando der Schutzpolizei gefertigt haben, der am 25. April per Boten in die Karlstraße gebracht werden sollte.

Am 25. April wurde dann auf Befehl des Hauptmanns Gierke die Moritzkaserne geräumt und die gesamte Besatzung zog sich auf die Kampflinie an der Seegefelder Straße zurück. Dort ergaben sie sich nach einem kurzen Kampf am 26. April der Roten Armee. In Spandau war der Krieg zu Ende.

Im Mai 1945 suchte Erna Jordan den Wandelt auf und fragte ihn nach dem Verbleib ihres Ehemanns. Wandelt teilte ihr mit, dass ihr Ehemann zum Tode verurteilt gewesen war, was sich Erna Jordan aber nicht vorstellen konnte, da er in der Sache nie vernommen worden war. Auf ihren Einwand sagte Wandelt: „Dann ist ihr Mann eben gefallen.“

1947 / 1948 wurde der Revieroberleutnant Alfred Wandelt vom Schwurgericht Berlin nach dem Kontrollratsgesetz Nr. 10 wegen Beihilfe zum Mord zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, von denen er fünf Jahre in der JVA Lehrter Straße einsaß, die anderen fünf Jahre wurden ihm im Rahmen eines Gnadengesuchs zur Bewährung ausgesetzt. Er starb 1958 in Berlin. Erna Jordan beantragte beim Versorgungsamt Berlin eine Zusatzrente als Hinterbliebene eines Opfers des NS-Regimes. Mit der Begründung, dass sich ihr Mann nicht politisch betätigt habe, wurde der Antrag vom Versorgungsamt aber abgelehnt.

An das Geschehen im April 1945 erinnert heute eine Gedenktafel für die Ermordeten am Polizeiabschnitt 21 in der Moritzstraße.

EPHK Ralf Kempe  
Abschnitt 23



*Rathaus Schöneberg, Foto: Mila Hacke*

**Impressum:** Herausgeber: Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V., in enger Kooperation mit der Polizeiakademie der Polizei Berlin, Platz der Luftbrücke 6, 12101 Berlin-Tempelhof; Telefon (030) 46 64 761 450; verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes Uwe Hundt · Redaktionsteam Dr. Bärbel Fest, Wolfram Kempe · Bernd Maaß · Harold Selowski · Grafische Gestaltung Wolfram Kempe. »Der Berliner Polizeihistoriker« ist das offizielle Organ des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.; Eigendruck im Selbstverlag. Erscheinungsweise mehrmals im Jahr. Beiträge, die mit Namen versehen sind, müssen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet, Beleg erbeten. ISSN 16198336  
Der Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V. lebt von der ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeit seiner Mitglieder sowie von Spenden und Zuwendungen. Bankverbindung für Beiträge und Spenden: Berliner Sparkasse, IBAN: DE43 1005 0000 0190 8946 01